

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1904**

21.1.1904 (No. 23)



# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 21. Januar.

№ 23.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf., durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einzugsgebühr: die gespaltenen Zeitungen oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.  
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsentwürfe werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

1904.

## Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

In der gestrigen Sitzung des Reichstags gab Kolonialdirektor Dr. Stübel folgende orientierende Darstellung der Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika:

Im Anschluß an die gestrigen Mitteilungen des Herrn Reichsanzlegers habe ich heute weitere Angaben über die Entwicklung der Dinge in Südwestafrika, die mutmaßlichen Beweggründe und die nächsten Ziele der Kolonialverwaltung zu geben. Wie bekannt, ist dem Aufstand der Herero ein Aufstand des Hottentottenstammes der Bondelzwarts im südlichen Schutzgebiet vorausgegangen. Nähere Berichte des Gouvernements über diesen Aufstand liegen nicht vor. Wir wissen aber aus den Telegrammen des Gouverneurs und verschiedenen privaten Mitteilungen, daß der Aufstand in Warmbad ausgebrochen ist. Der Leutnant Jöbst versuchte in einer Verwaltungsangelegenheit den Kapitän der Hottentotten zur Neuschaffung zu ziehen; er wurde aber angegriffen und es entspann sich ein Gefecht, in welchem nicht nur Leutnant Jöbst, sondern auch der Sergeant Snay und ein Anstehler gefallen sind. Eine Handvoll Leute sind dann eine Zeitlang in Warmbad eingeschlossen gewesen. Hauptmann v. Kopp von Keetmanshoop entsetzte jedoch am 1. November die Besatzung. Wir wissen dann weiter nichts, als daß am 20. und 21. November ein Gefecht stattgefunden hat in Sandfontein, in welchem die Hottentotten nach der englischen Grenze zurückgeworfen worden sind, daß ferner ein Gefecht ganz in der Nähe der englischen Grenze am Orange stattfand, bei welchem leider die deutsche Patrouille über die englische Grenze gedrängt wurde, nachdem der kommandierende Offizier schwer verwundet worden war, endlich daß bei einem Ueberfall der kleinen Jollition Wabis die beiden dort stationierten Reiter ihren Tod gefunden haben. Als Streitkräfte sind nach dem Süden die Feldkompanie aus Windhof und die Gebirgskompanie aus Otahandja abgegangen. Der Gouverneur ist diesen Truppen bald gefolgt. Hierauf haben wir zunächst über Kapstadt die Nachricht von der Suspendierung der Feindseligkeit mit den Bondelzwarts erhalten, und diese Nachricht ist am 10. Januar durch den Gouverneur bestätigt worden. Dieser Nachricht ist ebenfalls über Kapstadt die Nachricht von der Beendigung des Aufstands gefolgt. Wenn eine ähnliche Bestätigung wie für das frühere Telegramm für dieses spätere durch den Gouverneur nicht stattgefunden hat, so liegt das vermutlich an den gestörten Verkehrsbedingungen. Jedenfalls haben wir keine Ursache, daran zu zweifeln, daß in der Tat in der Zeit zwischen dem 6. und 10. Januar der Aufstand der Bondelzwarts zunächst ein Ende gefunden hat. Wäre es anders, so würden wir vermutlich auch über Kapstadt inzwischen weitere Nachrichten erhalten haben. Gleichzeitig mit diesen Nachrichten über die Beendigung des Bondelzwarts-Aufstandes kamen nun die ersten Alarmnachrichten über den zentralen Teil des Schutzgebietes. Noch aus Windhof selbst kamen hier am 11. und 12. d. M. zwei Telegramme an, in denen gemeldet wurde, daß mehrere Herero-Abteilungen von mehreren hundert Mann sich bei Otahandja und Otjofelo versammelt hätten, daß aber die Feindseligkeiten noch nicht begonnen hätten; es ständen im ganzen 400 Mann zur Verfügung im ganzen Norden des Schutzgebietes. Die Garnison von Windhof sei auf 100 Mann vermindert worden; Otjofelo, das vorläufig 45 Mann Besatzung hat, werde man weitere 45 Mann Besatzung schicken, so daß die Garnison dort auf 90 Mann gebracht werden könne. Noch am 12. d. M. belamen wir ein Telegramm aus Otahandja des Inhalts, daß Otahandja eingeschlossen sei und Eisenbahn und Telegraph nach Windhof unterbrochen seien. Gleichzeitig kam aber ein Telegramm aus Swakopmund hier an, in welchem auch die Unterbrechung des Telegraphen westlich von Otahandja gemeldet wurde, also die Verbindung zwischen Otahandja und Swakopmund. Seitdem haben wir nur direkte Telegramme aus Swakopmund erhalten. Sie ergaben etwa folgendes Bild der Ereignisse in den letzten acht Tagen: Unmittelbar nach dem Eintreffen der Telegramme aus Windhof über die Erhebung der Herero ist von Swakopmund eine Entschärfung für Otahandja zunächst mit der Eisenbahn nach dem Schlußplan der Unruhen entsandt worden. Wie weit diese Kolonne mit der Eisenbahn über Karibib hinaus hat befördert werden können, ist uns nicht bekannt. Jedenfalls hat die Kolonne ihren Vormarsch zu Fuß fortgesetzt, die Bahnstation von Otjofelo passiert, ist aber nach den Nachrichten, die wir am 16. d. M. erhielten, nicht nach Otahandja gelangt, sondern befindet sich auf der Bahnstation Walda in gefährlicher Lage. Ebenfalls von Swakopmund aus ist eine Entschärfung für Otahandja, eine Verstärkung für die Station Karibib aus Reserven bestehend unter einem Leutnant der Reserve ausgesandt worden. Auch diese Kolonne ist bis Karibib mit der Eisenbahn gefahren. Karibib muß seines wichtigsten Materials, seiner Eisenbahnwerkstatt wegen unter allen Umständen gehalten werden. Von hier aus soll auch, so weit möglich, eine Entsetzung von Otjimbina, das gleichfalls durch die Herero bedroht wird, versucht werden. Ferner sind auch in den letzten Tagen noch weitere Verstärkungen auf der Bahn abgefordert worden, um die Station Lunsicht zu besetzen und eine Unterbrechung der Eisenbahn bis Karibib zu verhindern. Karibib selbst ist in Verteidigungsstand versetzt worden. Die in der Umgebung wohnenden Farmer haben sich nach Karibib zurückgezogen. Leider ist auch die Ermordung eines Farmers namens Lange gemeldet worden. Die Farmer sind ausgeraubt, das Vieh weggetrieben. Bei einem Gefecht in der Nähe von Karibib ist der Tierarzt Kampf gefallen. In Johann-Albrechtshöhe ist das Veterinär-Institut und das Batteriegebäude geplündert worden. Aus Omaruru und Waterberg war bisher völlige Ruhe gemeldet worden. Ein Telegramm aber, welches heute eingegangen ist, meldet, daß auch Omaruru inzwischen belagert wird. Am 16., also am Samstag, traf dann in Swakopmund aus Karibib die Depesche ein, daß der verwundete Sergeant Dietrich Depeschen aus Windhof vom Datum des 14. Januar nach Karibib gebracht habe. Diese Telegramme sind von solcher Bedeutung und haben so wesentlich beigetragen zu den Entschärfungen der letzten Tage, daß ich es für richtig halte, sie hier im Wortlaut zu verlesen. Ich möchte hierzu bemerken, daß wenn diese Eingeborenen in Tropenuniform hier aufgetreten sind, die Uniformen möglicherweise aus den Beständen der geplünderten Magazine in Johann-Albrechtshöhe herrühren, daß wir also noch keine Urteile haben, als Grund dieses Umstandes irgend wie eine schlimmere Katastrophe zu befürchten. Das eine Telegramm ist gezeichnet von Leutnant Tschow in Vertretung des, wie gesagt, im Süden befindlichen Gouverneurs und lautet: „Otahandja schwer bedrängt. Entschärfung von Windhof geschickert. Maschinengewehr beim Eindringen des Juges in Otahandja zeitweilig unbrauchbar geworden. Windhof sehr bedrängt. Zahlreiche Verluste. Landsturm eingezogen. Eisenbahn seit 12. unterbrochen. Sofort Hilfe erbitten. Herero durch Plünderung vorzüglich beritten und bewaffnet und in Tropenuniform“. Das Telegramm lautet weiter: „Ich halte Entsendung eines Bataillons mit bespannter Feldbatterie für notwendig. Oberstleutnant Leutwein bittet Major v. Storf um Führer auf Kriegsdauer der Geschütze“. Ich teile diesen letzten Satz mit, weil daraus hervorgeht, daß Oberstleutnant Leutwein in Verbindung mit Windhof in diesem Moment am 14. gestanden hat. Es besteht zwischen Windhof und Keetmanshoop eine heliographische Verbindung. Es ist anzunehmen, daß Oberstleutnant Leutwein sich an einem Ort dieser heliographischen Verbindung befand. Allerdings aus diesem Telegramm geht nicht hervor, ob er 20 Tagesreisen oder 3 Tagesreisen oder welche Entfernung er von Windhof entfernt war. Das andere Telegramm ist von dem Vertreter des Gouverneurs, einem Verwaltungsbeamten, dem Oberrichter Richter gezeichnet und lautet folgendermaßen: „Sämtliche Farmer in der Umgebung Windhofs durch Herero geplündert. Einzeln wohnende Reiche ermordet. Lage sehr ernst“. Sucht man nun nach den Beweggründen der Erhebung der Herero, so muß davon ausgegangen werden, daß diese Eingeborenen die Zeit der Okkupation des Landes durch uns noch nicht vergessen haben, die Zeit, wo sie vollkommene Freiheit, Ungebundenheit, Zügellosigkeit genossen. Im Jahre 1888 nahmen sie sich sogar heraus, den in Otjimbina sich aufhaltenden damaligen Kommissar Dr. Goering, der allerdings ohne eine hinreichende Polizeimacht aufgebrochen war, einfach des Landes zu verweisen. Als die Deutschen später in das Land mit einem auch einer geringeren, so doch immerhin einer Schutztruppe zurückkehrten, die ihnen den notwendigen Schutz in dem fremden Lande gewährte, kam in Betracht, daß die Herero damals mit den Witbois in Feindschaft lagen und daß die Deutschen ihnen als geeignete Bundesgenossen gegenüber den Witbois erschienen. Aber schon im Jahre 1896 kam es, wenn auch nur zu einem partiellen Aufstande, doch immerhin zu Unruhen in dem Gebiet der Witbois, wo eine Kapitänhaft der Herero sich mit einem Hottentottenstamm verband und infolgedessen in dem Distrikte Gobabis eine einmarschierende Truppenabteilung angriff. Es bedurfte zweier Gefechte, um diesen Aufstand niederszuwerfen, und der Aufstand wurde schließlich beendet durch ein standrechtliches Verfahren, in Otahandja, in welchem die beiden Häupterführer, die beiden Kapitäne Nibobemus und Kabinema zum Tode verurteilt und auch erschossen wurden. Der Hauptstamm der Herero indessen unter Maharero hat sich damals durchaus loyal benommen. Es lag also nicht der mindeste Grund vor, in die Revolütät und die Friedfertigkeit der Herero im allgemeinen Zweifel zu setzen. Immerhin blieben die Herero die Gegner der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung, die wir ihnen doch schließlich aufzwingen müssen. Dazu kommt, daß durch die zunehmende Besiedelung die Bewegungsfreiheit der Eingeborenen, wie in jedem Koloniallande, auch in Südwestafrika immer mehr eingeschränkt wird. Die Besiedelung ist insbesondere gefördert worden durch den Bau einer Eisenbahn. Ueber die Frage, ob der Aufstand von langer Hand vorbereitet war, läßt sich noch nichts aufweisen. Sehr symptomatisch ist folgender Umstand gewesen: In drei Monaten wurde eine größere Anzahl von Eingeborenen des Schutzgebietes als Arbeiter nach den Randminen im früheren Transvaal ausgeführt. Als durch die englischen Zeitungen in Johannesburg der Aufstand der Bondelzwarts unter den Eingeborenen bekannt wurde, legten an die 30 Arbeiter sofort ihre Arbeit nieder, und kehrten nach dem Schutzgebiet zurück. Man kann also wohl annehmen, daß seit längerer Zeit die Absicht bestand, von irgend einer günstigen Gelegenheit zum Abfall Gebrauch zu machen. Jedenfalls sind diese Absichten vorzüglich geheim gehalten worden. Die Missionare, die unter den Eingeborenen lebten und ihre Sprache vorzüglich verstanden, wurden vollkommen getäuscht. Wie unter denjenigen, die die Verhältnisse so ganz besonders kennen, die Sache beurteilt wird, geht aus einem Bericht hervor, den ein Farmer und Kaufmann, der seit 12 Jahren im Schutzgebiet gelebt hatte, in diesen Tagen an den Referenten für Deutsch-Südwestafrika in der Kolonialabteilung geschrieben hat, nämlich der Farmer Vogts von der Firma Beder u. Vogts. In diesem Briefe wurden ungefähr dieselben Gründe aufgeführt, wie ich sie geschildert habe: Der Ausbruch ist zur Ueberraschung aller gekommen. Ist dies der Fall, dann kann wohl auch von einer Verantwortung der Verwaltung selbst in diesem Falle kaum die Rede sein. Ich möchte nun noch ein Wort über den großen Wert sprechen, welchen gerade unter diesen traurigen Umständen die Eisenbahn in Südwestafrika gehabt hat. Nachschübe nach Otahandja und Karibib sind erst durch die Eisenbahn möglich gemacht worden, die Operationsbasis ist mit Hilfe der Eisenbahn bis in die Mitte des Landes vorgerückt worden. Die weiteren Operationen werden die Erhaltung und Wiederherstellung der Bahn zum hauptsächlichsten Gegenstande haben. Ich

(Mit einer Beilage.)

glaube, daß wir uns wirklich keine Vorstellung machen können, wie anders der Aufstand verlaufen sein würde, wenn wir die Bahn nicht zur Unterstützung hätten. Bei allem Unglück ist jedenfalls diese Eisenbahn immer noch als ein Glück zu betrachten.

(Telegramme.)

\* Berlin, 20. Jan. S. M. Kanonenboot „Habicht“ ist am 18. Januar in Swakopmund eingetroffen.

\* Berlin, 20. Jan. Der Lloyd-Dampfer „Darmstadt“ wird am 21. Januar, vormittags, in Wilhelmshaven eintreffen und von dort voraussichtlich um 3 Uhr nachmittags in See gehen.

\* Berlin, 20. Jan. Zu dem Marineinfanterie-Bataillon des Marineexpeditionskorps treten Major von Glasenapp als Kommandeur und gleichzeitig als Führer des Marineexpeditionskorps; ferner die Hauptleute Häring, Fischel, Feber und Schering als Kompaniechefs. Zur Maschinengewehr-Abteilung des Expeditionskorps tritt Oberleutnant zur See Rausholt als Führer.

\* Kiel, 20. Jan. Dem Transport nach Südwestafrika wird ein von der Ostsee gestelltes Ersatzlandungsboot für das Kanonenboot „Habicht“ beigegeben werden.

\* Kiel, 20. Jan. Heute vormittag 11 Uhr fand auf dem Hofe der Seebataillonkaserne die Vorstellung des für Südwestafrika bestimmten Expeditionskorps gleichzeitig mit der Besatzung des „Habicht“ vor dem Prinzen Heinrich statt. Der Prinz nahm die Parade ab und hielt darauf eine Ansprache an die Truppen.

\* Stuttgart, 20. Jan. Von dem württembergischen Armeekorps haben sich laut „Schwäb. Merkur“ mehrere Unteroffiziere und etwa 70 Mann als Freiwillige nach Deutsch-Südwestafrika gemeldet.

## Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

\* Berlin, 19. Januar.

### Russische Polizeiaagenten in Deutschland.

Es folgt die Interpellation Auer, betreffend das Verhalten russischer Polizeiaagenten auf deutschem Gebiete. Die Interpellation fragt ferner, warum von Königsberg wegen Beihilfe zum Hochverrat gegen Rußland Reichsangehörige angeklagt wurden, ehe ein Strafverfahren in Rußland zur Stellung des Strafverfahrens veranlaßt wurde. Staatssekretär Frhr. v. Nitzthofen erklart sich zur Verantwortung bereit.

Hr. Gause (Soz.) begründet die Interpellation und führt aus: Die Zentrale des russischen Polizeidepartements in Deutschland ist in Berlin. Von dort aus werden alle russischen Untertanen, besonders die Studenten, bespitzelt. Selbst in den schmuckvollen Zeiten nach den Karlsbader Beschlüssen, zeigte Preußen mehr Feindschaft und Stolz gegen Rußland, als heute. Wer der russischen Regierung unangenehm ist, ist jetzt bei uns lästiger Ausländer und wird ohne Auslieferungskautelen ausgeliefert. Will die Regierung Rußland weiter Schergenendienste tun? Hier muß gefordert werden, daß auf unsere Kulturwürde und Ehre kein Schandfleck fällt.

Staatssekretär Frhr. v. Nitzthofen führt aus: Dem Reichsanzleger ist bekannt, daß ein zur Postfach gehöriger russischer Beamter damit betraut ist, das Tun und Treiben russischer Anarchisten in Deutschland zu beobachten und die russische Regierung fortlaufend zu unterrichten. Dem Reichsanzleger ist dagegen nichts bekannt, woraus hervorgeht, daß der russische Beamte seine Tätigkeit auch auf Reichsangehörige erstreckt. Dem Reichsanzleger ist nicht bekannt, daß der Beamte oder seine Gehilfen in Deutschland Verbrechen verübten oder versuchten, andere Personen zu Verbrechen zu bestimmen. Eine Vereitelung des bestehenden Zustandes erscheint dem Reichsanzleger nicht angezeigt (hört, hört), bei den Sozialdemokraten, da es im Interesse des Reiches ist, wenn das Treiben fremder Anarchisten durch die Organe des Heimatstaates beobachtet wird. Die Königsberger Frage gehört an sich zur Zuständigkeit der preussischen Justizverwaltung. Nachdem in dem Königsberger Verfahren ein Haftbefehl erlassen war, ist der Vorbericht des § 130 entsprechend, die russische Regierung auf Veranlassung der preussischen Justizverwaltung durch das auswärtige Amt von dem Erlass des Haftbefehls in Kenntnis gesetzt worden. (Lachen und große Unruhe bei den Sozialdemokraten, Zwischenrufe.) Die russische Regierung stellte darauf durch ihren Vorkläufer auf Grund der §§ 102 und 103 des Strafgesetzbuches Strafverfahren. Es liegt im gemeinsamen Interesse der Regierungen, den Anarchismus zu überwachen.

Von seiten der russischen Postfach sind Anträge in dieser Richtung nicht gekommen. Eine andere Veranlassung wäre, daß eine Verletzung der Staatsverträge vorliege. Eine solche wurde keineswegs behauptet, ebensowenig wurde eine Verletzung des Reichsgesetzes in Behandlung der Fremden konstatiert. Es wurden heute eine Anzahl Fälle angeführt, auf deren Beweisfähigkeit nicht viel zu geben ist. Nur eine Tatsache würde, wenn sie wahr wäre, entschieden dem Reichsgesetz zuwiderlaufen. Die Ermittlungen ergaben, daß den Hausgenossen des russischen Arztes nicht das mindeste von dem Einbruch bekannt war. Der Königsberger Prozeß, der noch in der Schwebe ist, unterliegt den preussischen Gerichten. Für die revolutionären Untertanen des benachbarten befreundeten Staates eingetreten, sind wir keineswegs gewillt. Das ist nicht das Interesse von uns allein, sondern das gemeinsame Interesse aller zivilisierten Staaten, an der Ueberwachung der Anarchisten. Das ist für uns maßgebend, deshalb besteht die Verbindung der Polizeibehörden der benachbarten Staaten. Uebrig bleibt uns nichts anderes, als solche Leute der russischen Regierung auszuliefern.



Es ist unser Interesse. (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten, worunter die nächsten Worte des Redners verloren gehen.) (Vizepräsident Graf Stolberg rügt „Pfiu“ als unparlamentarisch.) Die Anarchistenfrage ist so wichtig, daß irgend welche Sentimentalität nicht am Platze ist. Wir fassen die Leute da an, wo sie irgendwie unbequem werden, und bringen sie dann über die Grenze, die wir für die richtige halten. (Heiterkeit rechts. Lärm bei den Sozialdemokraten.) Wollen die Leute hier bleiben, dann sollen sie sich ruhig verhalten, kein Mensch zwingt sie, Anarchisten zu sein. Vertrauen auf das Gesetz können nur Leute haben, die willkommen sind, aber diese Leute sind uns vollkommen unwillkommen. Ich las schon, was das Schicksal der Interpellation sein wird. Die „Berliner Zeitung“ schreibt: Der Reichstag wird sich nicht auf den Antrag auf eine Untersuchung der Sache vereinen. Denn wir leben ja in Preußen-Deutschland, warum legen die Anarchisten soviel Wert darauf, hier zu sein? Wir ändern hier sehr froh, in Preußen-Deutschland zu leben, und ich liebe nirgends lieber, als hier. (Beifall rechts.)

Auf Antrag Singer beschließt das Haus gegen die Stimmen der Rechten die Besprechung der Interpellation.

Abg. Bebel (Soz.): Lieber das Schicksal ihrer Interpellationen sind sich wohl alle Interpellanten einig, aber es kann ein Nachspiel geben. Wir werden zu erwägen haben, ob wir beim Etat nicht die Streichung des Gehalts des jetzigen Staatssekretärs zu beantragen haben werden. In keinem einzigen Fall handelt es sich um Anarchisten, es sind meist ganz außerordentlich harmlose Menschen. In Rußland ist der einzig bekannte Anarchist Leo Tolstoi. In dem Fall des Dr. v. B. hat seine Frau ausgesagt, sie wußte von nichts, unter dem Druck der Ausweisungsbefehle. Dabei hat das russische Konsulat ausdrücklich erklärt, es läge nichts gegen ihn vor. Die deutsche Regierung und Polizei hat sich da bis auf die Knochen blamiert. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Graf Ballestrem: Das ist im Reichstag nicht zulässig, zu sagen. Wenn Sie es noch einmal tun, rufe ich Sie zur Ordnung.

Abg. Bebel: Vorgänge, wie die aus den letzten Monaten, wären sonst in keinem Lande der Kulturwelt möglich. Geradezu ungeheuerlich ist die Proklamierung des Staatssekretärs: Leute, die wir aus dem Lande weg haben wollen, bringen wir über die Grenze, die uns die Genehmigung ist. Das ist barbarisch. Leute, die nichts anderes tun, als was innerhalb unserer eigenen Grenzen als natürliches Menschenrecht angesehen wird, werden mit Absicht den russischen Behörden überantwortet, damit sie in den Bergwerken Sibiriens oder der Peter-Pauls-Feste zugrunde gehen. Als vor anderthalb Jahren der Russe Gög in Italien auf Denunziation russischer Spitzel verhaftet wurde und die italienische Regierung den Versuch machte, ihn auszuliefern, da erhob sich bei allen Parteien ein Schrei der Entrüstung. Natürlich, je mehr wir Rußland entgegenkommen, desto unerschämter und frecher wird es. Ja, die deutsche Regierung und das Deutsche Reich scheinen bereit zu sein, die Giftspüßer Bäterchens zu sein. (Große Unruhe.)

Präsident Graf Ballestrem: Ich rufe den Abg. Bebel zur Ordnung.

Abg. Bebel: Und wie wird Deutschland von Rußland beherrscht? Die Militär- und Konsularagenten werden von der russischen Polizei überwacht. Ich kann Ihnen, Herr Staatssekretär, das mit einem Aktenstück aus dem Jahre 1882 beweisen. Und die jüdischen Reichsangehörigen werden als Deutsche zweiter Klasse von der russischen Regierung im Widerspruch mit allen Gesetzen behandelt, und das Deutsche Reich hält es seiner Würde nicht für angemessen, diese Schmach zu löschen. Wir haben alle Ursache, uns vor dem Auslande zu schämen. Wir fügen uns, wir duden uns, wir kriechen. Im preussischen Herrenhause erklärte Graf Bülow: Der König in Preußen voran, Preußen in Deutschland voran, Deutschland in der Welt voran! (Gelächter der Sozialdemokraten.) Womit voran? Mit dem Weltfrieden vor Rußland? Wer irgend ein Menschengefühl in der Brust hat, der muß wünschen, Deutschland, die Welt marschiere nicht hinterrück! (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Schröder (freil. Vereinig.): Wir dürfen nicht dulden, daß in diesem Hause nur eine Partei allein sich der Sache annimmt. Es müßte Ehrenpflicht aller Parteien sein. Was gibt dem russischen Beamten, von dem der Staatssekretär gesprochen hat, das Recht, sich mit einem ganzen Stab von Leuten zu umgeben, die unserer Polizei ins Handwerk pfeifen, von zweifelhaften Geistes? Ob die vorgetragenen Einzelheiten zutreffen, weiß ich nicht, Tatsache ist jedenfalls, daß jeder als unzuverlässig geltende Russe beobachtet wird, und jeder, der mit Russen zu tun hat, ist in Gefahr, von russischen Spitzeln beobachtet und unserer Polizei denunziert zu werden. Ein anderer Staat hat in unserem Lande keine Polizeimaßregeln zu treffen, dagegen müßte der Minister des Innern einschreiten. Ich nehme an, der Staatssekretär ist von der preussischen Polizei und Verwaltung nicht ausreichend informiert worden. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Mit der Beschränkung, daß ein einziger russischer Beamter mit der Beobachtung der Anarchisten

betraut ist, und nicht ein ganzer Stab, will ich dem Staatssekretär zustimmen. So gut, wie die Anarchisten, müssen auch die russischen Spitzeln ausgewiesen werden. (Sehr wahr! links.) Wenn die Behauptungen des Abg. Haase zutreffend sind, dann haben wir allen Anlaß, uns sehr eingehend mit der Sache zu beschäftigen. Nicht einverstanden bin ich mit dem Staatssekretär bezüglich seiner Beantwortung der zweiten Frage. Neben Reichs- und Landesgesetz gibt es ein Recht, das in allen Kulturstaaten gewährleistet ist, das ist das Fremdenrecht. Ich meine, darin sollten alle einig sein, auch der Reichsanzler, daß die russische Polizei gegen deutsche Staatsangehörige nicht Beobachtungen anzustellen hat. Es gibt ja gewisse Gründe, aus denen die deutsche Polizei Ursache hat, einen auswärtigen Polizeigenossen zuzugewinnen, zur Identifizierung von Personen und dergleichen, aber ich wünsche, wenn solche Fragen, bei denen Einzelstaaten beteiligt sind, hier verhandelt werden, daß dann ein Vertreter des Einzelstaates für rechtzeitige Information sorgt und auch bei solchen Interpellationen hier anwesend ist. (Beifall.)

Abg. v. Kormann (Df.): Es war nicht unsere Absicht, das Wort zu ergreifen. Wir sind mit der Antwort des Staatssekretärs durchaus einverstanden (Gelächter links) und können die Regierung und den Staatssekretär nur bitten, auf dem besten Wege zu beharren. (Gelächter links.)

Abg. Dr. Müller-Sagan (freil. Volksp.): Die Haltung der Herren auf der Rechten ist ja nicht verwunderlich. Die Antwort des Staatssekretärs beweist, daß wir auf dem besten Wege sind, in russische Zustände zu geraten. (Sehr wahr! links.) Ein Gefühl des Abscheus muß jeden Deutschen befallen, wenn hier ausgesprochen werden kann, daß russische Polizeispitzel bei uns ihr Wesen treiben dürfen.

Abg. Dr. Sattler (nat.-lib.): Für Abgeordnete, denen die Ermittlung der Einzelfälle nicht wie der Regierung, ist es schwerer, sich ein Urteil zu bilden. Auch ich hatte daher nicht die Absicht, in die Erörterung einzugreifen, aber ihr Verlaß hat doch die Notwendigkeit weiterer Ausführungen ergeben. Dazu wird die Staatsberatung Gelegenheit geben. Damit schließt die Besprechung.

\* Berlin, 20. Januar.

(Telegraphischer Bericht.)

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Die Nachtragsforderungen betr. Deutsch-Südwestafrika werden debattelos definitiv angenommen.

Es folgt die 1. Beratung des Gesekentwurfs betr. die Kaufmannsgerichte, verbunden mit einem Gesekentwurf, den der Abgeordnete Lattmann (wirtsch. Vereinig.) und Genossen über denselben Gegenstand eingebracht haben.

Nach der Vorlage soll die Errichtung von Kaufmannsgerichten fakultativ, nach dem Antrage Lattmann obligatorisch sein. Lattmann begründet den Antrag und führt aus, der Entwurf werde von den Interessenten freudig aufgenommen, zumal er in den Hauptpunkten sich ihren Wünschen anschließe. Die Annahme, daß der Sozialdemokratie Vorschub geleistet würde, sei hinfällig. Gerade im Handlungsgehilfenstande entwickelt sich eine gewaltige Organisation gegen die Sozialdemokratie, welche von nationalem Gedanken getragen sei. Es empfiel sich ein Anschluß der Kaufmannsgerichte an die Gewerbegerichte. Redner erklärt eingehend den Unterschied seines Entwurfs von der Regierungsvorlage und bezeichnet es besonders als wünschenswert, daß in der letzteren eine Bestimmung aufgenommen werde, wonach die Kaufmannsgerichte auch als Einigungsgerichte dienen sollen.

Abg. Trimborn (Ztr.) spricht sich im ganzen zustimmend zu der Regierungsvorlage aus. Ein Teil des Zentrums sei für den Anschluß an die Gewerbegerichte, ein anderer für den Anschluß an die Amtsgerichte. Redner beantragt die Kommissionsberatung über den Gesekentwurf.

Abg. Singer betont, die Regierungsvorlage zeige Spuren eines Geistes, der den Handlungsgehilfen keineswegs wohlwollend sei. Mit der Kommissionsberatung sei seine Partei einverstanden.

### Moriz von Schwind.

Eine Skizze zu seinem 100. Geburtstag, 21. Januar.

Von Theodor Lamprecht.

Als man jüngst den 100. Geburtstag Ludwig Richters feierte, da wurde auch Schwinds Name häufig genannt; und wenn wir heute den 100. Geburtstag Schwinds begehen, so können wir nicht umhin, auch Richters zu gedenken. Denn beide Meister gehören zusammen: in ihnen beiden dürfen wir wohl das Eigentümliche und Beständige erblicken, was die deutsche Kunst um und nach 1850 erzeugt hat. Beide ergänzen einander, erklären einander und setzen einander in Stärken und Schwächen ins volle Licht. Künstlerisch hatten beide ihre Stärke in der Zeichnung und waren als Skulpturen schwächer. Sittlich waren beide von jenem herrlichen Geiste zur Kunst begeistert, der Schwinds Biographen Holland zu dem Anrufe begeisterte: „Kein Bild von seiner Hand wird ihn vor Gott verflagen.“ Beide waren voll edler und tiefer Frömmigkeit; während aber Richter demütig und voller Liebe die heiligen Gestalten zeichnete, wie sie ihm eben vor seiner schlichten Seele standen, ermahnt Schwind mit schärferem kritischen Auge den Abstand sehr wohl, der ihn, den lebensfrohen und gesunden Wiener, von religiöser Kunst im tiefsten Sinne trennte. „Einer zweigeteilten Part (so sagte er in seiner dramatischen Weise) kann ich so gut malen, wie ein anderer. Aber einen Christus zu malen, dazu muß man ein anderer Mensch sein, als ich.“ Beide besitzen jenen köstlichen Zug herzlicher Traulichkeit und Gemütlichkeit, der es uns in ihrer Kunst warm macht, wie in einem lieben Hause; und wie „Gemütlichkeit“ ein deutsches Wort und eine deutsche Empfindung ist, so sind beide bis ins Mark hinein deutsch. Und doch ist ihr Wesen und Schaffen in Wurzel und Stamm in Wille und Frucht von ganz verschiedener Art.

Richter war eine heimische Natur. Heimbürgertum war sein Leben, darin nur einmal, bei seiner Reise nach Italien, sich ein Ausblick in die große Ferne der Welt öffnete; heimbürgertum war auch sein Schaffen, dessen Gegenstand die Fa-

milie, das Haus und der Hof bildete. Gegen ihn war Schwind ein weitgereister Mann; er ist nicht nur in Italien gewesen, er hat auch London gesehen; er entkamnte der Groß- und Kaiserstadt Wien; er wirkte in München, in Karlsruhe, in Frankfurt, in Thüringen, und sein Gedächtnis war reich gefüllt mit den Bildern des deutschen Alpenlandes. Und so war er auch geistig eine größere Persönlichkeit. Seine Phantasie war beweglicher, mannigfaltiger; sie umspannte einen viel weiteren Kreis, sie wagte sich in die hohen Hallen der Geschichte, tauchte in das heimliche Dämmer der Märchenphantasie, erfüllte sich mit dem Zauber deutscher Kunst und glänzte in allen Regendogenfarben des Humors. In der Natur hatte Richter vor allem Hebelvolles den Sinn für das unerhörliche Kleinleben — Schwind erfasste ihre Erhebung, ihren Charakter, ihre Stimmung in großem Sinne und verstand es, ihre Poesie kraftvoll zu verdichten. Dafür war Richter seiner sicherer, als Schwind; er faßte ganz bewußt seine Grenzen und ging nicht über sie hinaus, während Schwind bei dem Versuche, Bilder monumentalen Stils zu malen, sich manchmal ganz tüchtig verhalten hat.

Denn beide waren nur in bestimmten Grenzen groß — dies auch im räumlichen Sinne genommen. Richter ist allgemach im Kleinen aufgegangen, ja man kann fast sagen: er hat sich zuletzt darin verloren. Aber auch Schwind hat sein Bestes immer in bescheidenen Formaten geliefert. Kleine Bilder vermochte er mit einem großen Geiste zu erfüllen; versuchte er sich aber an großen Bildern monumentalen Stils, dann ward er an sich irre, dann forcierte er sich und geriet zuweilen an die Grenze der Ausdruckslosigkeit. Beide gehörten eben einem Deutschland an, das selbst nichts weniger als monumentalen Stils, sondern ein Konglomerat aus so und so vielen Staaten und Städten war. Hält man beide zusammen, so hat man den getreuen Spiegel der Interessen der Deutschen in jenen Tagen. Es gab kaum ein politisches, ein soziales, es gab nur ein enges wirtschaftliches Leben; aber geistig und gemütvoll hatte es reichen Inhalt. Das Gemütsleben im Kreise der Familie hat uns Richter unbewußt, das geistige Leben der Nation, die Interesse für Vergangenheit und Sage, für Dichtung und Musik, erkennen lassen. (Schluß folgt.)

\* Berlin, 20. Jan. Die Budgetkommission des Reichstages erledigte das Extraordinarium des Postetats und begann sodann die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern.

\* Berlin, 20. Jan. Bei der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern in der Budgetkommission des Reichstages führt Singer zu dem Titel: „Beteilung an der Weltausstellung in St. Louis“ aus, die Künste der Sezession finden Schwierigkeiten, dort auszustellen, und fragt, ob die Regierung in der Lage sei, einen Ausgleich zu schaffen. Graf Posadowsky erklärt, was Kunst sei, sei eine zweifelhafte Sache. Die Regierung kann die Aufgabe, einen Ausgleich der Anschauungen herbeizuführen, nicht übernehmen. Die Sezession hat eine Reihe von Werken geschaffen, deren Wert sehr zweifelhaft sei. Er wolle auf die Gegenfrage nicht näher eingehen. Eine definitive Entscheidung zu treffen, sei Sache des Hauptjury in Hamburg.

### Ostasiatisches.

SRK. Berlin, 19. Jan. Bei dem Versuch englischer Blätter, durch Meldungen über die Abfahrt russischer Kriegsschiffe die Meerengenfrage aufs Tapet zu bringen, war wohl der Wunsch der Vater des Gedankens, — der Wunsch, Rußland an eine Fessel seiner Weltstellung zu erinnern, die Türkei einzuschüchtern und nicht zuletzt Deutschland etwas am Zeuge zu flicken. Der „Figaro“ hat schon bemerkt, es scheint vorläufig nicht, daß Rußland seine Schwarze Meer-Flotte in anderen Gewässern verwenden wolle, und diese Angabe kann noch näher erläutert werden. Weder ist ein russisches Kriegsschiff durch die Meerengen gelaufen, noch haben über eine künftige Durchfahrt von Kriegsschiffen Rußland, die Türkei oder gar Deutschland diplomatische Erörterungen gepflogen. Auch die in Londoner Zeitungen besprochene Note, worin England gegen eine Verletzung des Dardanellenvertrages bei der Pforte Einspruch erhoben hätte, scheint, sofern es sich um einen Schritt aus jüngster Zeit handeln soll, apokryph zu sein; jedenfalls wäre sie bis auf weiteres gegenstandslos. Denn das neuerdings Fahrzeuge der russischen Freiwilligen Flotte unter Einhaltung der für solche Fälle zwischen Rußland und der Türkei geltenden Formlichkeiten die Meerengen passiert haben, ist keine Vertragsverletzung, und dritte Mächte hatten mit der Erledigung dieses russischen Antrages bei der Pforte überhaupt nichts zu tun.

(Telegramme.)

\* New-York, 20. Jan. Ein aus Seoul eingegangenes Telegramm meldet: Rußland beschuldige die Koreanischen Soldaten, Schuld an den Unruhen in Korea zu sein. Die koreanische Regierung erwiderte auf die Anschuldigung, Rußland könne nicht das Recht zugestanden werden, sich in koreanische Angelegenheiten zu mischen. In dem Telegramm heißt es weiter, die einheimischen Presse schlage einen heftigen Ton gegen die Ausländer an. Die Spannung nehme in Seoul zu.

\* Peking, 20. Jan. (Neuer.) Die russischen Truppenabteilungen in Tschingwangtao und Schanhaiwan zogen sich zurück. Sie begaben sich nach der Manschurei. Die einzigen russischen Truppen, die in Peking zurückblieben, sind eine kleine Abteilung in Tientsin und eine ebenlokale in Peking zum Schutze der Gesandtschaft.

\* Port Arthur, 19. Jan. Die Haltung der hiesigen russischen Behörden läßt erkennen, daß sie den Gedanken an einen Ausbruch von Feindseligkeiten bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge zurückweisen. Im täglichen Leben der Bevölkerung ist keine Veränderung bemerkbar. Gleichseitig nehmen die Truppenbewegungen und die Beratungen der höheren Offiziere ihren Fortgang.

\* Marseille, 19. Jan. Der hiesige Agent der Japanischen Schiffsahrtsgesellschaft „Nippon“, deren Dampfer seit einigen Jahren hier anlaufen, ist verständig worden, daß der Postdampfer „Komaba-Maru“, der hierher bestimmt war, in Singapur Befehl erhalten hat, sofort nach Umladung seiner Fracht nach den japanischen Gewässern zurückzukehren.

Darf ich von meinen persönlichen Erfahrungen reden, so hält bei längerem Umgang Schwind doch länger Stich als Richter. Richters liebe Seele liegt sehr bald bis in die letzte Falte hell vor uns; er bietet keine Ueberbahrungen; der enge Kreis, in dem er sich bewegt, wirkt doch allmählich ermüdend, und ich muß zuweilen bei ihm an jenes föhliche Kindermädchen in Dickens „Cricket on the Hearth“ denken, das nur in Diminutiven spricht: „Kindchen Zuderschens ins Mundchen nehmen!“ Da muß man sagen, daß Schwind als der reichere erscheine. Man trifft bei ihm in der Tat immer wieder auf Ueberbahrungen, auf eine Tiefe des Naturempfindens, eine Poesie der Erfindung, eine Feinheit des Geschmackes, die entzücken. Und mitten zwischen seinen Werken finden sich Arbeiten, wie der „Sonntagmorgen“ oder „Die Schifferin“, die auch koloristisch ausgezeichnet sind. So ist auch seine Persönlichkeit die energiegeladere, beweglichere und elementarere; und sie wird ganz besonders anziehend durch den urdeutschen fernigen Humor, der sie kennzeichnet. Er hatte die seltene Fähigkeit, sich über sich selbst zu stellen. Er stand vor seinen Tafen voll zartester Poesie und murkte: „Was tue ich mit der Plekfen, wenn sie mir niemand abkauft!“ Und dabei war er ein Mann, der um des Rammons willen auch nicht um Haarsbreite von dem Wege der Kunst abwich; „so alt ich bin — schrieb er einmal —, kam ich die Saurer nicht gewöhnen, Kunstfischen als Gegenstand des Wälzels und Schacherns behandelt zu sehen.“ (Schluß folgt.)

### Karlsruher Kunstverein.

Als eine Guldigung für Moriz von Schwind eine kleine Gedenkfeier zu Ehren seines hundertsten Geburtstages, hat der hiesige Kunstverein eine Ausstellung von Bildern, Skizzen, Entwürfen und Zeichnungen des Künstlers veranstaltet, zu der ein Karlsruher Maler das meiste aus seinem Privatbesitz beigegeben hat. Auch die Karlsruher Galerie hat ihren besten Schwind — Ritter Kurts Braufahrt — dazu gegeben. Die Kollektion ist nicht sehr groß und umfaßt in der Mehrzahl Arbeiten, die den Charakter von Nachzweicern



Paris, 20. Jan. Im hiesigen Ministerium des Auswärtigen ist abermals die aus dem Konsuln Weibert für Deutschland, Balfort für England und dem Advokaten Pro-mageot für Frankreich bestehende Kommission zusammengetreten, welche das Ansuchen Japans über die Ablösung der sogenannten „ewigen Pachtverträge“ zu prüfen hat. Die Angelegenheit wird nach Erledigung dieser vorbereitenden Arbeiten vor dem Saager Schiedsgerichtshof gelangen, wo der französische Advokat Renault die drei genannten europäischen Mächte Deutschland, England und Frankreich und der Pariser japanische Gesandte Japan vertreten wird.

## Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 20. Januar.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog erteilte heute vormittag gegen elf Uhr bis ein Uhr den nachgenannten Personen Audienz: dem Geheimen Kommerzienrat F. Scipio in Mannheim, dem Notariatsinspektor Winkler in Karlsruhe, dem Amtsrichter Dr. Gerbel in Philippsburg, dem Sekretär Sickingen, dem Obergeometer a. D. Schifferdecker, dem Gewerbelehrer Ederle und dem Revijor Eitel in Karlsruhe, dem Kaiserlichen Bankdirektor Post, dem Postrat Spranger, dem Ober-Postinspektor Damm und dem Postinspektor Forster daselbst, dem Postinspektor Schmid in Mannheim, dem Postdirektor König in Waldshut, ferner dem Amtsvorstand Oberamtmann von Freen in Müllheim, dem Architekten Dr. Jung in Durlach und dem Chemiker Karlowa in Heidelberg.

Im Laufe des Nachmittags und Abends hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Geheimrats Freiherrn von Babo und des Legationsrats Dr. Seyb.

Heute abend halb 9 Uhr wohnten die Höchsten Herrschaften einem Vortrag des Geheimen Hofrats Dr. Thode von Heidelberg über „Das Wesen der niederländischen Malerei“ an, welcher auf Veranlassung des hiesigen Kaufmännischen Vereins im großen Saale der Gesellschaft Eintracht stattfindet.

(Badischer Landesverband des deutschen Flottenvereins.) Morgen, Donnerstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr, hält, wie bereits mitgeteilt, Herr Generalleutnant z. D. von Liebert, vormaliger Gouverneur von Ostafrika, im großen Museumsaal einen Vortrag über „Deutschlands Küstung zur See“. Alle Freunde der Sache sind zu dem Vortrage eingeladen.

(Fernsprechverkehr zwischen 7 und 8 Uhr vormittags.) Die Handelskammer hatte der Kaiserlichen Oberpostdirektion gegenüber als erwünscht bezeichnet, daß, wie in Mannheim, so auch in Karlsruhe telephonische Gespräche in der Stunde von 7 bis 8 Uhr vormittags auch während der Wintermonate ohne die Zahlung der Nachtzuschlagsgebühr von 20 Pf. geführt werden könnten. Darauf ist der Handelskammer von der Oberpostdirektion vor einigen Tagen folgender Bescheid gegangen:

„Die Festsetzung, daß die Zeit von 7 bis 8 Uhr vormittags in den Wintermonaten im Orts- und Nachbarortverkehr als Nachtzeit zu gelten hat, ist für das hiesige Ortsfernverkehrsgebiet gleichzeitig mit der Einführung des Fernsprechnachtsdienstes — 1. Januar 1903 — getroffen worden und entspricht den für das Reichstelegraphengebiet allgemein gültigen Grundätzen, wonach in Orten mit Fernsprechnachtsdienst die Tagesdienststunden im Winter halbjährlich auf die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 9 Uhr nachmittags festgesetzt sind. Die dortige Veranlassung auf die Verhältnisse in Mannheim ist hiernach nicht zutreffend, weil daselbst der Fernsprechnachtsdienst überhaupt noch nicht eingeführt ist. Mit dieser Einrichtung, die zum 1. Februar erfolgen soll, werden nach den jetzigen Grundätzen auch für Mannheim die hier geltenden Bestimmungen über Festsetzung der Tages- und Nachtdienstzeit in Kraft getreten, es wäre somit auch in Mannheim für die Stunde von 7 bis 8 Uhr vormittags im Winter eine Gebühr von 20 Pf. für eine Verbindung zu erheben gewesen. Auf diesseitige Anregung hat indes das Reichspostamt nunmehr genehmigt, daß vom 1. Februar ab für das gesamte Reichstelegraphengebiet die Zeit von 7 bis 8 Uhr vormittags im Orts-, Nachbarorts-, Vororts- und Bezirksverkehr aller Fernsprechanlagen, soweit sie während dieser Stunde Dienst oder Dienstbereitschaft halten, während des ganzen Jahres, also auch im Winter, als Tageszeit zu gelten hat.“

(Naturwissenschaftlicher Verein Karlsruhe.) Am Freitag, den 22. Januar, abends halb 9 Uhr, hält Herr Dr. Auerbach im kleinen Museumsaal einen Vortrag über: „Neuerungen in der mikroskopischen Technik“, mit Lichtbildern. Der Vorstand des Badischen Landesausstellungsausschusses des Deutschen Flottenvereins hat die Mitglieder des Vereins und ihre Angehörigen zu einem Vortrag eingeladen, den Herr Generalleutnant z. D. v. Liebert, vormaliger Gouverneur von

tragen. Aber gerade als Ergänzung zu dem, was man von bekannten Galeriebildern und öffentlichen Monumentalschöpfungen des Meisters kennt, erhält eine solche intime Kollektion, die uns einen unmittelbaren Einblick in die Werkstatt des Künstlers verschafft, ihr eigenartiges Interesse. Schwind war ein Kind seiner Zeit, so hoch er über dem Durchschnittsstand der damaligen Künstler stand. Und die Malerei suchte damals ihre Stärke zum guten Teil im Inhalt: dem poetischen Inhalt, dem geistvollen oder witzigen Gedanken, dem erzählenden Sujet. Von gewissen künstlerischen Schwächen ist er nicht frei: die Komposition seiner großen Wandgemälde hat trotz ihrer feinsten vertiefteren Auffassung etwas von dem herrschenden akademischen Zug, seine Figuren und Kostüme sind in der übertriebenen Rundung ihrer Körperlinien, der Drapierung der Gewänder oft von einer Fülle u. etwas oberflächlichen Eleganz. Auch seine Farbe ist ungleich: oft von feiner toniger Tiefe und Weichheit, oft hart und bunt. Alle diese Schwächen machen sich in dieser Kollektion weit weniger fühlbar, als in vielen seiner berühmtesten ausgeführten Werke (z. B. den Wartburgfesten). Der echte Schwind mit seinem Humor, seiner fröhlichen Laune, seiner unerschöpflichen Phantasie, äußert sich hier viel unmittelbarer, absichtlicher. Ueberhaupt: je weniger er idealisiert, je weniger er nach dem Vorbeeren des „großen Stils“ trachtet, desto herber, wahrer äußert sich das Glatte und Dauernde an ihm, das von den Schwächen seiner Zeit freie. In der herben und doch anmutigen Sprache seines „Märchens vom süßen Mann“, seiner „Hochzeitsreise“ und dergleichen aus einem unmittelbaren Impuls geschaffener Werke spricht sein Genie an eindringlichsten zu uns. Diese Blätter gehören denn auch zu den Perlen der Sammlung. K. W.

Deutsch-Ostafrika, morgen, Donnerstag, den 22. d. M., abends 8 Uhr, im großen Museumsaal über „Deutschlands Küstung zur See“ halten wird.

(Eihung des Schwurgerichts vom 19. Januar.) Unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Schenzel gelangte heute vor dem Schwurgerichte die Anklage gegen den im Jahre 1879 geborenen Tagelöhner Gustav Jahraus aus Leopoldshafen wegen Brandstiftung zur Verhandlung. In dem bei Karlsruhe gelegenen Orte Leopoldshafen war am Abend des 11. Oktober in der Zeit zwischen 8 und 9 Uhr ein Brand ausgebrochen. Das Feuer entstand in der Scheuer des Maurers Friedrich Fehner, die mit dessen Wohnhaus zusammengebaut war. Es gelang, das Brandes ziemlich bald Herr zu werden. Trotzdem wurde ein erheblicher Schaden betruft. Der Gebäudeschaden allein betrug 1850 M. Außerdem wurden ein Schweinestall und verschiedene Fahrnisse im Werte von 460 M. zerstört. Die Art, wie der Brand sich entwickelte, ließ erkennen, daß man es mit einer Brandstiftung zu tun hatte. Der Verdacht richtete sich sofort gegen Jahraus, der mit der Familie Fehner in Streit lebte. Er leugnete die Tat, legte aber später ein Geständnis ab. Er hatte die Scheuer angezündet, um sich an der Familie Fehner zu rächen und ihnen etwas Schlimmes zuzufügen. Die Geschworenen bejahen die einzige an sie gestellte Frage, die Schuldfrage. Auf Grund dieses Verdichtes erkannte der Schwurgerichtshof gegen den Angeklagten auf 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

(Aus dem Polizeibericht.) Drei 20 Jahre alte Burtschen, die nach einer durchschnittenen Nacht am 10. d. M., früh, in die St. Bernhardskirche gingen, dort Unfug trieben und dadurch den Gottesdienst störten, wurden wegen Vergehens des § 166 des Reichsstrafgesetzbuchs angeklagt. — Am 15. d. M. wurde hinter einem Glasabschluss eines Hauses in der Adlerstraße ein Ueberzieher im Werte von 28 M. gestohlen. — In einem größeren Geschäft auf der Kaiserstraße kam am 16. d. M. einer Frau, während sie Einkäufe machte, ihr Portemonnaie mit 28 M. abhanden. — Am demselben Tage wurden zwei Metzgerburschen in der Südstadt ihre Koffer aufgebrochen und dem einen 55 M. entwendet. In dem Koffer des anderen hat der Dieb 60 M. übersehen. — Am 17. d. M., abends, hörte eine Frau, die im dritten Stock einer Wirtschaft in der Kronenstraße wohnt, im Stodwerk unter sich, in der Wohnung des Birts, ein Geräusch, welches nur von zerbrochenem Glas her rühren konnte. Sie sah sofort nach und beobachtete einen Mann, der die Glastüre eingeschlagen und eingestiegen war. Sie rief augenblicklich den Wirt hinzu, der den Einbrecher, ein 33 Jahre alter Schuster von hier, festhielt und ihn der Polizei überlieferte. — Vor einigen Tagen mietete sich hier ein angeleglicher Straßenbahnführer ein, der von Darmstadt gebürtig und hier angestellt sein wollte und beschwand nach ein paar Tagen, ohne seine Miete und Kost vorher zu bezahlen. — Ein 65 Jahre alter alleinstehender Mann, welcher schon seit 2 Tagen von den Mitbewohnern des Hauses nicht mehr gesehen worden ist, wurde gestern abend bei der Nachschau seiner Wohnung durch einen Schuhmann bemunungslos in einem Sessel liegend aufgefunden und unter Zugzug zweier Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne mittelst der fahrbaren Tragbahre ins städt. Krankenhaus verbracht.

(Mannheim, 18. Jan. Die diesjährige Mitgliederversammlung des Vereins Gesehungsfürsorge (Großherzog Friedrich-Jubiläumsspende) findet am Dienstag, den 9. Februar 1904, vormittags halb 11 Uhr, in Gesehungshaus 9 o h r b a c h statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Berichterstattung durch den Vorstand, 2. Neuwahl von 5 Mitgliedern des Ausschusses.

(Vom Badensee, 16. Jan. Die Gesundheitsverhältnisse des vierten Quartals 1903 waren im großen und ganzen recht befriedigend; insbesondere sind die Infektionskrankheiten entschieden zurückgegangen. Im Amtsbezirk Stodach starben im genannten Zeitraum 106 Personen. Darunter befinden sich 2 Todesfälle von Mätern und 5 von Jungentüberfulose. Von den Gestorbenen sind Kinder von 0—1 Jahr: 34 und von 1—15 Jahren: 3. Von ansteckenden Krankheiten kamen zur Anzeige: 1 Fall von Puerperalfieber, 2 Fälle von Diphtherie und 3 Fälle von Lungentüberfulose. Ueber den Einfluß gewisser Anfälle auf die Entstehung späterer Krankheiten wurde meistens von autoritativer Seite darauf hingewiesen, daß insbesondere heftige Konfusionen nicht selten Neuralgie und entzündliche Zustände mit schleichendem Verlauf veranlassen können und daß deren lausaler Zusammenhang mit dem vorausgegangenen Unfall unzweifelhaft besteht.

(Kleine Nachrichten aus Baden. Im Bezirk Staufsen herrschen die Mäfern. In Ehrenstetten und Zellbirk mußten die Schulen geschlossen werden. Wie dem „Stauf. Wochenbl.“ von ärztlicher Seite mitgeteilt wird, tritt die Krankheit bis jetzt noch ziemlich gutartig auf. — In Ueberlingen ist Herr Oberlehrer Gersbach im Alter von 65 Jahren an den Folgen eines Gehirnschlags gestorben. Der Verstorbenen wirkte dort seit 40 Jahren.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 20. Jan. Seine Majestät der Kaiser nahm heute während des Spaziergangs im Tiergarten Meldungen entgegen, darunter die des Inspektors der Marine-Infanterie, Dürr, und empfing später im Schloß das Präsidium des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses.

Schwerin, 20. Jan. Seine Königliche Hoheit der Großherzog ist gestern mittag von Cannes hier wieder eingetroffen.

Dresden, 20. Jan. Das plötzliche Ende des Krimmischauer Streiks wird besonders auf das starke Anwachsen der einheimischen Arbeitswilligen, sowie auf den nicht ausreichenden Unterstützungsfonds bis Ende Februar, wie behauptet war, zurückgeführt.

Krimmischau, 20. Jan. Die Textilfabrikanten beschloffen, wie gemeldet wird, diejenigen Streikenden dauernd auszusperren, die bei dem Ausstände eine leitende Stellung eingenommen haben.

Wien, 20. Jan. Unter dem Vorsitz des Grafen Erich Salim bildete sich eine Vereinigung unter dem Titel: Oesterreichischer Orientverein mit dem Zwecke, die Handelsinteressen Oesterreichs am Balkan wirksam zu fördern.

Paris, 19. Jan. In der Deputiertenkammer gelangte ein Gesetzentwurf zur Vereileung, nach dem die Zölle auf Stroh- und Renseluhren und ihre Bestandteile, Glas-, Elektrizitäts- und Wassermesser, Phonographen usw. beträchtlich erhöht und zum Teil mehr als verdoppelt werden sollen. — Abbe Gayraud kündigte eine Anstange an über die von den Generalen Reigne und Desrieux getroffene Verfügung, durch die den Soldaten der Wehr der katholischen Vereine unterzogen wurde.

Paris, 19. Jan. Der Kolonialminister erhielt die Meldung, daß die Mission L'Enfant ihre Reise glücklich vollendet und u. a. die Genehmigung erlangt habe, daß eine Verbindung zwischen dem Tsuricee und dem Rongonee möglich ist. Das wichtigste Ergebnis der Mission L'Enfant ist demnach die Feststellung, daß eine schiffbare Flußverbindung vom Rongonee bis zum Tsuricee besteht.

Paris, 10. Jan. Staatsanwalt Baudouin überreichte dem Präsidenten des Kassationshofes einen Bericht über die Dreifus-Angelegenheit. Man glaubt beim Kassationshofe, daß die Kriminalkammer selbst die Untersuchung anstellen werde, wie im Jahre 1899. Die endgültigen Verhandlungen werden dann erst im Juni vor den Kassationshof kommen.

Paris, 19. Jan. Nach Blättermeldungen von hier ist die Frage des „Nobis nominabit“ dahin gelöst worden, daß die päpstliche Bulle über die Ernennung der französischen Bischöfe bloß noch das Wort „nominavit“ enthalten soll, vorausgesetzt, daß die französische Regierung in ihren bezüglichen Investiturstreitigkeiten eine Formel benützt, die lediglich einen Vorschlag bedeutet.

London, 20. Jan. Josef Chamberlain hielt gestern hier in Guildhall eine Rede über seine handelspolitischen Pläne. Er bestritt die Behauptungen der Freihändler bezüglich der Ergebnisse des Schutzollens Deutschlands und legte alsdann dar, daß die Statistik ein Aufblühen Deutschlands unter dem Schutzoll aufweise, das größer sei, als dasjenige Englands. Auch die Bankeinlagen Deutschlands hätten zugenommen und zwar mehr als die Bankeinlagen in England, während die Auswanderung aus England fünfmal so groß ist, wie die aus Deutschland.

Kopenhagen, 20. Jan. Seine Majestät der Königin von Dänemark ist in Begleitung der Herzogin von Cumberland, und des Prinzen und der Prinzessin Waldemar, die ihm bis Gledstier entgegengefahren waren, gestern abend hier eingetroffen.

Konstantinopel, 20. Jan. Die Pforte hat den Vorschlägen der Ententemächte die angekündigte Zusammenstellung der bisher durchgeführten Reformen übermittelt.

Tanger, 20. Jan. Nach einem Bericht wurde Sid Maclean von den Aufständischen, eine Tagesstunde von Fez entfernt, festgenommen.

## Verschiedenes.

Köln, 20. Jan. Der Rentier Wilhelm Rauen in Düren, geboren zu Bieren, vermachte letzterer Stadt den größten Teil seines Vermögens zum Zwecke der Erbauung eines Rauen-Stiftes, worin alte Leute ohne Unterschied der Religion Aufnahme finden sollen. Von dem Rest des Vermögens in Höhe von 100 000 M. sollen die Zinsen für arme, sowie für junge, sich selbständig machende Handwerker verwendet werden.

Wien, 20. Jan. (Telegr.) Ferdinand Ritter v. Manslicher, der Erfinder des Manlicher-Gewehres, ist heute nacht gestorben.

San Remo, 20. Jan. Das deutsche Schulschiff „Moltke“ ist hier eingetroffen.

London, 19. Jan. Der deutsche Vorkämpfer Graf Wolff-Metternich gab heute abend auf der deutschen Gesandtschaft ein Diner zu Ehren des 1. Dragoner-Regiments, dessen Chef Sr. Majestät der Deutsche Kaiser ist, das in nächster Zeit die Ausreise nach Indien antritt. Während des Diners übermittelte Graf Metternich die Abschiedsgrüße des Deutschen Kaisers an das Regiment.

## Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe:

Donnerstag, 21. Jan. Abt. A. 32. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) Zum erstenmal: „Der Strom“, Drama in 3 Akten von Max Halbe. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 22. Jan. Abt. C. 30. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) „Johann und seine Brüder“, Oper in 3 Akten von A. Duval, Musik von Mehul. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, 23. Jan. Abt. B. 32. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) „John Gabriel Borkmann“, Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Sonntag, 24. Jan. Abt. A. 33. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) „Dhella“, Oper in 4 Akten, Text von Arrigo Boito, deutsch von Max Halbe, Musik von Verdi. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Wetter am Dienstag, den 19. Januar 1904.

Hamburg, Swinemünde, München trüb; Neufahrwasser heiter; Münster und Metz ziemlich heiter; Breslau nachmittags Schnee; Chemnitz nachts Schnee.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 20. Januar 1904, 7 Uhr früh.

Triest wolfig 3 Grad; Nizza halbbedekt 0 Grad; Florenz wolkenlos 4 Grad; Rom heiter 5 Grad.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 20. Januar 1904.

Der Luftdruck nimmt heute von einem die Ostsee bedeckenden Maximum aus, in welchem die Barometerstände 750 Millimeter erreicht haben, bis zu einer jenseits der Alpen gelegenen Depression ab. In Deutschland ist bei nördlichen Winden das Wetter trüb mit stellenweisen Schneefällen; der Frost hat meist noch etwas zugenommen. Eine nördlich von Schottland lagernde flache Depression veranlaßt auf den britischen Inseln mildes Wetter. Weiteres Anhalten des Frostes ist zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Januar	Barom. mm	Therm. in C.	Absol. Feucht. in mm	Relat. Feucht. in Proc.	Wind	Stimmel
19. Nachts 9 <sup>00</sup> U.	762.4	-1.6	3.1	75	NE	bedekt
20. Morgs. 7 <sup>00</sup> U.	761.8	-3.8	2.9	85	NE	„
20. Mittags 2 <sup>00</sup> U.	761.1	+0.6	3.6	74	NE	„

Höchste Temperatur am 19. Januar: -0.3; niedrigste in der darauffolgenden Nacht -4.0.

Niederschlagsmenge des 19. Januar: 0.3 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 20. Januar: 3.42 m, gefallen 9 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

## Muskelschwächen, durch Krankheit entkräfteten, eng- und schmalbrühtigen mit Haltungsehlern, Rückgratsverkrümmungen u. A.

besetzten Kindern und jungen Leuten bietet das gymnastisch-orthopädische Institut Bahn, Karlsruhe, Viktorstraße 3, erfolgreichste Behandlung. Eintritt jederzeit. Prospekt und beste Empfehlungen durch das Institut und die Buchhandlungen von C. und T. W. Kienast zu beziehen.



Statt jeder besonderen Anzeige.  
Heute früh verschied sanft nach langem  
schwerem Leiden meine liebe Frau

**Philippine Mayerhöffer**  
geb. Fackler.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:  
**E. Mayerhöffer, Oberforstrat.**

Karlsruhe, den 19. Januar 1904.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr  
von der Friedhofkapelle aus statt.

© 395

Statt jeder besonderen Anzeige.  
**Todes-Anzeige.**

Hiermit die schmerzliche Nachricht, dass unser  
lieber Bruder, Schwager und Onkel

**Friedrich Asal,**

Grossh. Finanzassessor,  
Leutnant der Landwehr,

am 17. ds. in Davos nach schwerem Leiden, im  
Alter von 33 Jahren, verschieden ist.

Karlsruhe, Breslau, Ludwigshafen a. Rh., den  
20. Januar 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Luise Brunisch geb. Asal.  
Marie Stumpf geb. Asal.  
Emma Klee geb. Asal.  
Paul Brunisch.  
Max Stumpf.  
Fritz Klee.

NB. Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag  
den 22. ds. um 1/3 Uhr in Karlsruhe von der Friedhof-  
kapelle aus statt.

Trauerhaus: Marienstrasse 25.

© 396

Goldene **Bruchleidenden** Paris  
Medaille, 1896.

empfehle meine beliebten, Tag und Nacht tragbaren

**Gürtelbruchbänder ohne Federn**

Leib- und Vorkollbinden. Kein lästiger Druck wie bei Federbändern. Für  
jeden Bruchschaden Extraanfertigung. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben. Mein  
langjähriger, erfahrener Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in  
Karlsruhe, Sonntag, den 24. Januar, 11-2 Uhr, Hotel „Alte  
Post“ Ecke Hebel- und Kreuzstraße.

Bandagenfabrik L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigsstr. 75.

Ich bin beim Grossh. Landgericht Mannheim als Rechts-  
anwalt zugelassen mit dem Wohnsitz in Mannheim.

**Karl Geiler, Rechtsanwalt.**

Wir haben uns zu gemeinsamer Ausübung des Berufs  
verbunden.

Mannheim, den 15. Januar 1904.

**Friedrich König, Karl Geiler**  
Rechtsanwälte.

© 307.3

**Achtung! Garantiert nächste Ziehung Achtung!**  
bereits am 23. Januar 1904.

der **Karlsruher Lotterie** Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.,  
Porto und Liste 25 Pfg.

Gesamtgewinne i. W. Mk. **26 000**

Hauptgewinn Mk. **8 000**

Bar Geld mit 90% garantiert! Kleine Loszahl!

erhältlich bei **J. Stürmer, General-Agent, Strassburg i. E.**



**Ludwig Schweisgut,** 8.942

Hoflieferant, Karlsruhe,  
4 - Erbprinzen-Strasse - 4.

Gediegenste Auswahl in

**Flügel, Pianinos, Harmoniums.**

Nur **allerbeste** Fabrikate wie: **Bechstein, Blüthner,  
Steinweg Nachf., Steinway & Sons, Ibach, Kaps,  
Thürmer, Mannborg** u. A.

Ueber 100 Instrumente zur Auswahl.

**Reelle Preise.**

**Fachmännische Garantie.**

Umtausch alter Klaviere.

Gespielte Instrumente billigst.

Reparaturen. - Stimmungen.

**Einladung.**

Zur Feier des Geburtstages  
**Seiner Majestät des Kaisers**

findet

**Montag, den 25. ds. Mts., abends 8 Uhr**  
im grossen Saale der Festhalle

ein

**Bankett**

mit dem unten folgenden Programm statt.

Zu recht zahlreicher Teilnahme an dieser patriotischen Veranstaltung beehren  
wir uns hierdurch unsere Mitbürger ergebenst einzuladen.

Besondere Einladungen erfolgen nicht; Eintrittstaxen werden nicht erhoben.  
Anzug der Herren: Dunkler Rock, der Damen: Gesellschaftsanzug.

Die obere Gallerie der Festhalle bleibt den Damen der bei der Feier mit-  
wirkenden Vereine vorbehalten; die Damen haben sich durch die an die Vereine  
bereits verabfolgten Zutrittskarten auszuweisen.

Die untere Gallerie ist ausschliesslich für die Mitglieder der mitwirkenden  
Vereine bestimmt.

Der Zugang zum Saal erfolgt durch die Garderoben auf beiden Seiten der  
Festhalle und durch das Hauptportal, der Zugang zur oberen Gallerie durch die  
Garderoben und die äusseren Gallerieaufgänge.

**Das Komitee:**

Dr. Binz, Rechtsanwalt und Stadtrat, Dessart, Privatier, Devin, Hofuhrmacher, Stud.  
Garvens, Vorsitzender des Ausschusses der Studentenschaft, Glaser, Kaufmann und  
Stadtrat, Dr. Heimbürger, Professor und Stadtverordneter, Ostertag, Privatier und Stadt-  
rat, Rebmann, Oberschulrat, Vorsitzender des geschäftsleitenden Vorstandes der ver-  
einigten Männergesangvereine, Schleich, Blechnermeister und Stadtrat, Schnetzler,  
Oberbürgermeister, Schwaninger, Rechnungsrat und Stadtverordneter, Vorsitzender des  
Alb- und Pfingzgau-Militärvereinsverbandes, Dr. Thoma, Professor, Vorsitzender des  
Vereins bildender Künstler, Trunk, Rechtsanwalt, Dr. Fr. Weill, Rechtsanwalt und Stadt-  
rat, Williard, Baurat a. D. und Stadtrat, Wisler, Kaufmann und Stadtrat.

**Programm.**

1. Kaiserfanfare für Heroldstrompeten.
2. Ouvertüre z. Op „Tannhäuser“ . . . . . Wagner.
3. Prolog. Verfasst von Herrn Karl Dollmatsch.  
Gesprochen von Herrn Fritz Soot.
4. „Die Ehre Gottes aus der Natur“, Männerchor mit  
Orchesterbegleitung . . . . . v. Beethoven.  
(Vorgetragen von den vereinigten Männergesangvereinen unter Leitung  
des Herrn Musikdirektors Hoffmeister, Chorleiters der „Liederhalle“)
5. Trinkspruch auf Seine Majestät den Kaiser.  
Herr Oberschulrat Rebmann.  
Schluss des Kaisermarsches von Wagner. Allgemeiner Gesang mit  
Orchesterbegleitung
- 6 a. „Heinrich der Vogler“, Ballade . . . . . Löwe.  
b. „Der König bei der Krönung“ . . . . . Wolf.  
c. „Alt-Heidelberg“, Konzertlied . . . . . Jensen.  
Herr Hofopernsänger Jan van Gorkom.
7. „Aus grosser Zeit“ Patriotisches Tongemälde . . . . . Saro.
8. Trinkspruch auf S. Kgl. Hoheit den Grossherzog.  
Herr Rechtsanwalt Stadtrat Dr. Friedrich Weill.  
„Badische Hymne“, allgemeiner Gesang mit Orchesterbegleitung
9. „Deutscher Gruss“ Männerchor . . . . . Isenmann.  
(Vereingte Männergesangvereine)
10. Turnerische Aufführungen.  
Leiterpyramiden: Turngemeinde.  
Stuhlpyramiden: Turngesellschaft.  
Marmorgruppen: Männerturnverein.
11. „Bei uns z' Haus“, Walzer . . . . . Strauss.
12. Trinkspruch auf das Vaterland.  
Herr Rechtsanwalt Trunk.  
„Deutschland, Deutschland über alles“, allgemeiner Gesang mit Orchester-  
begleitung
13. a. „Heute scheid' ich“ . . . . . Isenmann.  
b. „Frisch gesungen“ . . . . . Silcher.  
Männerchöre. (Vereingte Männergesangvereine).
14. „Deutscher Liederkrantz“ . . . . . Seidenglanz.

Musik: Die vollständige Kapelle des Leib-Grenadier-Regiments,  
Kgl. Musikdirektor Böttge.

**I. Festhalle-Maskenball Karlsruhe.**

**Samstag, den 30. Januar 1904,**  
abends 8 Uhr,

© 358

Prämierung von Einzelkostümen und Gruppen  
im Gabenwert von zusammen 1020 M.

**U. Kautt & Sohn, Hofwagenfabrik,**



Karlsruhe, Waldhornstrasse 14/16  
Großer Vorrat  
neuer und gebrauchter

**Luxus-Wagen.**



Gebrauchtes  
**Pianino**

zu kaufen gesucht. Gut erhalten und  
voller Ton Bedingung. Gef. Off. mit Preisangabe unter  
Nr. 374 an die Exp. d. Blattes.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe